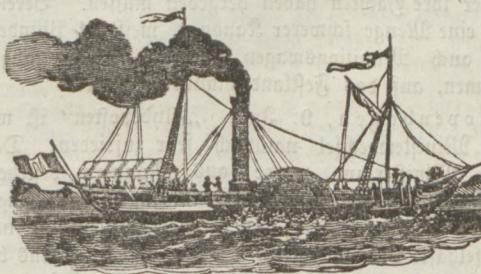


Danziger Dampfboot.

Nº 161.

Mittwoch, den 13. Juli.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portehausengasse No. 5. Wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1864.

23ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spalte 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Gentr.-Btg. u. Annonc.-Büro.
In Leipzig: Ilgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büro.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büro.
In Hamburg-Altona, Frank. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Dienstag 12. Juli.
Nach einem Telegramm aus Stockholm von gestern hat die dänische Regierung zwei schwedische Privatdampfschiffe, ein größeres, „Chapman“ und ein kleineres, „Louise“ zum Transport von Truppen gechartert; dieselben sind schon abgegangen.

Altona, Dienstag 12. Juli.
Die „Schleswig-Holsteinische Ztg.“ meldet: Dem Vernehmen nach hat die Holsteinsche Regierung zur Unterstützung der Alsnener zweihunderttausend Thaler bewilligt und ist dieser Beschluss von den Bundeskommissarien bestätigt worden.

Stuttgart, Dienstag 12. Juli, Nachmitt. Der König eröffnete heute die Ständeversammlung mit einer Ansprache, in welcher der Wunsch der Einigkeit zwischen der Regierung und den Ständen ausgesprochen war. Der König sichert dem Volke seine Liebe zu; er hofft eine Lösung der holsteinschen Frage in nationalem Sinne, dem nationalen Rechte entsprechend. — Die Versammlung dankte durch ein lebhaftes allgemeines Hoch auf den König.

Brüssel, Dienstag 12. Juli.
In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer, in welcher 55 Mitglieder anwesend waren, zeigte der Präsident den Tod des Abgeordneten Cumont an, worauf die Kammer sich auf unbestimmte Zeit vertagte. — Es wird versichert, daß die Auflösung der Kammer bevorsteht und daß die Neuwahlen am 9. August stattfinden werden.

Bern, Dienstag 12. Juli, Mittags.
An Stelle des bisherigen Mitgliedes des Bundesrathes Baptiste Piota ist Challet Venel aus Genf mit 86 Stimmen im sechsten Wahlgange gewählt worden. Sein Gegenkandidat Benderweiss aus Freiburg erhielt 77 Stimmen.

London, Dienstag 12. Juli.
In der Sitzung des Unterhauses vom 11. d. erwiderte Lord Palmerston auf eine Interpellation von Griffith: „Wir haben Grund zu glauben, daß bei den deutschen Großmächten nicht die Absicht vorhanden ist, Kopenhagen anzugreifen.“

Vom Kriegsschauplatze.

Über Vorgänge auf dem Kriegsschauplatze empfing der „Staats-Anz.“ die nachfolgenden Mittheilungen: Hauptquartier Apenrade vom 8. Juli. Das Kommando der Vereinigten Armee meldet, daß bei Sonderburg eine sehr feste Schiffbrücke, welche den Verkehr zwischen dem Sundewitt und Alsen für jede Art von Fuhrwerk sicherstellt, vollendet sei. Durch die Aussage eines desertirten Ober-Steuermanns ist neuerdings mit Gewissheit in Erfahrung gebracht worden, daß dänischerseits eine Unternehmung gegen die Insel Fehmarn für den 29. Juni beabsichtigt gewesen ist. Außer einem Detachement schwedischer Freiwilligen waren das 8. und 14. dänische Regiment dazu bestimmt worden und sollten am 29. Juni früh auf zahlreichen bereit gehaltenen Transport-Schiffen von Flüchten nach Fehmarn abgehen. Als Schiffe an demselben Morgen die Nachricht auf Landet, so wurde jene Expedition sofort ausgegeben, um die sämtlichen disponiblen Transportschiffe nach Refens zu schicken und die Einschiffung der Reste der Steinmann'schen Division ermöglichen zu können.

Durch unsere Unternehmung auf Alsen ist also gleichzeitig diese Unternehmung auf Fehmarn parirt worden.

Aus Aalborg sind folgende Telegramme vom General-Lieutenant Vogel von Falkenstein eingegangen: 10. Juli, 1 Uhr Nachmittags. 4 Kähne mit 20 Mann sind über den Limfiord nach Sundby übergegangen. Die preußische Fahne weht auf der Schanze nördlich Sundby. Vom Feinde ist bis jetzt nichts gesehen. Die übrigen Truppen des Corps folgen nach. — 5½ Uhr Abends. Der Uebergang über den Limfiord auf Kähnen hat seinen ungestörten Fortgang. — Angekommen hier Prinz Albrecht.

Die Sorge des Feindes scheint sich vornehmlich auf Seeland zu konzentrieren. „Nicht bloß vor Kopenhagen, sondern auf allen wichtigeren seeländischen Küstenpunkten“ meldet man der „Weser-Ztg.“, werden augenblicklich Strandbatterien angelegt. Dies gilt, wie zuverlässige dänische Reisende nach eigenem Augenschein erzählen, namentlich von den Küstenstrichen bei Helsingør (Sund) und bei Korsør (am großen Belt). Nach beiden Orten (im Angesichte Helsingörs) liegt bekanntlich der schwedischen Stadt Helsingborg gegenüber die jüngst unter den Befehl des früheren Kommandanten von Fredericia, General-Lieutenants Lunding, gestellte uralte Festung Kronborg) sind in diesen Tagen zusammen 12 schwere, unlängst direkt aus Frankreich bezogene Positionsgeschütze transportiert worden.“

Einer Correspondenz der „Weser-Ztg.“, datirt „Aus dem Sundewitt, 5. Juli“ entnehmen wir Folgendes: Pioniere des 3. Bataillons arbeiten unten am Wasser noch eifrig an Aufräumung des Ufers und Hebung versunkener Boote. Als man gestern zwei Pontons, die, um beim Bau der Schiffbrücke verwendet zu werden, miteinander in gewissem Abstande verbunden waren, vom Sonderburger Ufer herüberholen wollte, wobei ein kleines Boot zwischen ihnen fuhr, da erfolgte plötzlich aus der Tiefe des Wassers eine mächtige Explosion, die das Boot zertrümmerte und große Wassermassen in die Höhe, man behauptet, wohl bis zu 200 Fuß hinauf, schleuderte. Preußische Ingenieur-Offiziere werden herbeigerufen, die Sache näher zu untersuchen, da fanden sich eingesenkt ins Wasser große mit Pulver gefüllte Glasballons, aus denen Röhren aufstiegen, die nur wenig über die Oberfläche des Wassers emporragten und darauf berechnet waren, durch darüber hinfahrende Boote weggebrochen zu werden. In dem Augenblicke, da letzteres geschah, drang dann das Wasser in die nun offen gewordene Röhre, und der Wasserdruck genügte, die Sprengladung von eigenthümlicher Mischung zu entzünden. Man fand die Nummerierung dieser Wasser-Höllemaschinen bis auf einige fünfzig hinaufreichend, und als man, um sie unschädlich zu machen, mit langen Seilen, die von Boot zu Boot gehalten wurden, das Wasser durchzog, erfolgte bald nach einander einige dreißig solcher Explosionen, ein imposantens Schauspiel bildend. Aber es war auch hier das Unglück des erfindungsreichen Dänen, daß der Uebergang der Preußen so wenig gerade da erfolgte, wo sie ihn erwarteten, wie er ja auch nicht die Zeit inne hielt, die sie ihm gesetzt hatten.

Berlin, 12. Juli.
Der König wird, wie wir hören, zum 18. Juli in Gastein erwartet, wohin er sich direct von Karlsbad, ohne Wien zu berühren, begeben wird.

In Gastein sind fünfzig Zimmer für den König und dessen Gefolge in Bereitschaft gesetzt. — Hr. v. Bismarck begleitet den König nach Gastein.

— Der Prinz Wilhelm, ältester Sohn des Kronprinzen, geht am Sonntag auf den englischen Hof nach Osborne und wird darauf einen längeren Aufenthalt auf der Insel Wight nehmen. In seiner Begleitung befinden sich die Obergouvernante Freiin v. Dobeneck und der Kammerherr Graf Fürstenstein.

— Die „Beidler'sche Correspond.“ schreibt heute: „In Carlsbad wurde bei der Unwesenheit des Ministers des Innern endgültig beschlossen, daß zunächst keine Berufung des Landtages erfolgen und die Frage wegen einer späteren Berufung desselben bis zur Rückkehr des Königs vertagt werden solle. Der König geht von Carlsbad direkt nach Gastein, ob auch nach Wien, ist von Umständen abhängig.“

— Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Nach den neuesten zuverlässlichen Mittheilungen erscheint die Aussicht auf einen raschen Aufschwung der Deutschen Seemacht in der Nordsee doch weit weniger nahe, als die ersten Angaben dies glauben machen durften. Preußischerseits ist bisher in Französischen Häfen nur ein Schiff (die Schrauben-Corvette „Jeddo“ jetzt „Augusta“) angekauft worden, wohl werden dagegen aus Amerika noch mehrere andere dort erworbene Fahrzeuge, darunter auch ein oder zwei Panzerschiffe erwartet, deren Eintreffen sich jedoch wegen verschiedener Ursachen noch längere Zeit verzögern dürfte. Ebenso schwieten auch noch in Europäischen Häfen mehrere von der Preußischen Regierung über den Ankauf von Schiffen angekündigte Unterhandlungen. Das oder die schon angekauften Panzerschiffe sind mit der vollen Ausrüstung von 100psündigen Armstrong-Kanonen erworben worden, doch bleibt nach den betreffenden, halbamtlichen Mittheilungen dabei deren späterer Austausch gegen die schwersten Geschütze des eignen Preußischen gezogenen Geschützsystems vorbehälten, und liegt namentlich kein Abweichen von diesem letzten System oder zur Aufgabe desselben für die Schiffs-Armirung in diesem Fall eingeschlossen. Der ganze Zuwachs der Preußischen Escadre in der Nordsee besteht indeß vorläufig nur in der einen vorgenannten Corvette, wofür indeß der „Adler“ ausfällt, der durch eine nothwendige Kesselreparatur wahrscheinlich für Monate hinaus sich außer Dienst gesetzt befindet, und dessen bisherige Mannschaft dem entsprechend auch bereits zu der Bevorrangung der „Augusta“ abgegeben worden ist. Ebenso darf die Rückkehr der „Gazelle“ aus Japan wohl sobald noch nicht erwartet werden. Österreichischerseits ist der Rad-dampfer „Elisabeth“ der aus Pola in See gegangenen Panzer-Fregatte „Kaiser Max“ bis Gibraltar entgegengesendet worden und steht das Eintreffen beider Fahrzeuge in den Deutschen Gewässern ebenfalls vor mehreren Wochen schwerlich zu gewärtigen. Außerdem aber befindet sich der „Schwarzenberg“ noch in der Reparatur seiner in dem Seegeschäft bei Helgoland erlittenen Beschädigungen begriffen. Augenblicklich verwendbar bleiben von der Österreichischen Escadre deshalb nur das Schraubenlinienschiff „Kaiser“, die Panzerfregatte „Juan d'Austria“, die Schrauben-Fregatte „Radeck“ und die Schrauben-Corvette „Friedrich“ nebst den beiden Kanonenbooten „Wall“ und „Seehund“, wozu in der Preußischen Escadre dann nur noch die „Augusta“ und die beiden Kanonenboote „Olig“ und „Basilius“ hinzutreten. Auch sind außer dem „Kaiser Max“ bisher zur Verstärkung des Österreichischen Nordsee-Geschwaders noch gar

keine ferneren Kriegsschiffe aus dem Österreichischen Central-Kriegshafen Pola ausgelaufen, wohl aber liegen dort angeblich hierzu bereit die beiden Schrauben-Fregatten „Adria“ zu 35 und „Adola“ zu 32 Geschützen, zu denen erforderlichen Falls noch das Panzerschiff „Drache“ mit 14 Geschützen hinzutreten könnte. Fürs Nächste würde sich freilich auch auf diese Verstärkung nicht zählen lassen und statt wie die ersten Angaben berichteten, aus 19 Fahrzeugen, besteht demnach bis auf Weiteres das Deutsche Nordsee-Geschwader nur aus deren 9, wobei sich überdies die zwei Österreichischen und ebensoviel Preußischen Kanonenboote mit eingerechnet finden.

Bei Gelegenheit der Erhöhung sämtlicher Gehälter der von der Stadt angestellten Lehrer wurde in der betreffenden Stadtverordnetensitzung beschlossen, daß fortan kein städtischer Beamter oder Lehrer ohne ausdrückliche Bewilligung der Stadtverordneten irgend ein Nebenamt übernehmen dürfe. In Folge dieses Beschlusses sind viele Lehrer beunruhigt worden, welche außer ihrem Schulamte noch ein kirchliches Amt, als Kantor oder Organist, bekleiden. Wenn nämlich diese kirchlichen Functionen hauptsächlich und in der Regel nur Sonntags ausgeübt werden, so gehören die Fälle doch keineswegs zu den Seltenheiten, wo z. B. bei Trauungen, auch in der Woche die Thätigkeit des Kantors und Organisten erfordert wird, und da hierdurch nothwendig der Schulunterricht leidet, so spricht man stark davon, daß binnen kurzem über diesen Punkt eine besondere Verordnung der Schulbehörden für Berlin zu erwarten sei.

Stettin, 11. Juli. Dem Vernehmen nach hält die Regierung zu Marinezwecken jetzt den Bau einer directen Stettin-Swinemünder Bahn (Haffbahn) für wünschenswerth und sollen dem Landtage in der nächsten Sessien deshalb Vorlagen gemacht werden.

Stassfurt, 10. Juli. Nachfolgender Erlaß möchte wohl in weiteren Kreisen interessant sein. Zu bemerken ist, daß Prediger Uhlich in Magdeburg seinem Sohne, dem Buchbinder Th. Uhlich in Stassfurt, einen Besuch zugesagt hatte, daß auf die Kunde davon ein Bürger daselbst, Herrn Uhlich's Willigkeit mit Recht voraussetzend, eine öffentliche Versammlung zu einem religiösen Vortrage derselben dem Vereinsgesetze gemäß anzeigte; darauf nun der nachfolgende wörtlich abgedruckte Bescheid:

Wenn es einen Prediger Uhlich giebt, dem Sie als Einzelner in der Gemeinde Ihre Seelsorge anvertrauen wollen, so mögen Sie als Ort dazu Ihre Wohnung, nicht ein öffentliches Lokal, eine Tabazie wählen. Wir kennen keinen Prediger Uhlich. Sollte es einen Uhlich geben, der als Deklamator öffentliche Vorträge, Abendunterhaltungen u. s. w. auf den Wunsch einer in einer Tabazie befindlichen Gesellschaft halten will, so mag sich derselbe selbst bei der Polizeiverwaltung melden und seines Bescheides gewäßtig sein. Dieses als Antwort auf Ihre Gingabe, resp. Anzeige vom heutigen Tage. Stassfurt, 27. Juni 1864. Polizeiverwaltung. Geiß, Bürgermeister. (Magd. 3.)

Cuxhaven, 8. Juli. Wie angenehm sich die Engländer hier zu machen wissen, davon sei Ihnen folgender Beweis. Die jetzt hier liegende englische Fregatte schickte bei ihrer Ankunft zu dem österreichischen Admiral und ließ ihn um eine österreichische Flagge ersuchen, da er dieselbe salutiren wolle und keine solche an Bord habe. Die Flagge wurde bereitwillig hergegeben, der Salut erfolgte, doch schien den Österreichern gerade nicht viel daran gelegen zu sein, denn man hatte es nicht nothwendig erachtet, die zu trocknende Wäsche der Matrosen vorher zu be-seitigen.

Kolding, 6. Juli. Man erwartete heute hier am Platze, als am Gedenktage der Schlacht von Friedericia, eine Demonstration unserer Fanatiker. Die kategorische Antwort des Feldmarschall-Lieutenants v. Gablenz, welche derselbe lezthin einer Deputation dieser Parteimänner ertheilte, wovon ich Ihnen bereits auch Mittheilung mache, und das energische Ein-treiben der Requisitionen scheint die Hitzköpfe indessen abgekühlzt zu haben, und Kolding war heute äußerlich ruhig. Wahrscheinlich in Folge dessen und also zur Belohnung für das Gelassenheit der gesunden Ver-nunft sind den renitenten Kaufleuten, von denen ich Ihnen gestern sprach, heute die Läden wieder zu öffnen erlaubt worden, wogegen die Waarenlager derselben vorläufig noch geschlossen blieben.

Sonderburg, 6. Juli. Dem „Alt. Merkur“ berichtet man: „Allmälig kehren die Bewohner wieder in die unglückliche Stadt zurück und wird eine Völkerwanderung stattfinden, wenn erst die Bedürfnisse des Militärs befriedigt und ihnen mehr Wagen zur Disposition stehen. Bis jetzt haben die Zurückgekehrten nur erst die nothdürftigsten Sachen hereinge-bracht, um wenigstens in ihren Wohnungen sein zu können und dieselben nicht gänzlich den Soldaten zu überlassen. Jetzt sieht man schon einige elegant

gekleidete junge Damen in den Straßen und zwischen den Ruinen umherwandern, auch werden jeden Tag mehr Läden geöffnet. Am schlimmsten sieht es hier mit den Lebensmitteln aus, wer ein Mittagessen, bestehend aus Suppe, Fleisch und Brod erhascht, kann sich glücklich preisen, denn es ist kaum möglich, für die größeren Wirthschaften so viel Fleisch anzu-schaffen, als sie für ihre Gäste bedürfen. Kartoffeln habe ich hier noch nicht gesehen, eben so wenig ein Beefsteak. Schwarzbrot gehört zu den Seltenheiten, und wenn die Soldaten nicht mit dem ihrigen ausuhelfen, so giebt es gar nichts. Heute ist die neue Schiffbrücke fertig geworden, zu der die Flensburger ihre Yachten haben hergeben müssen. Bereits sind eine Menge schwerer Kanonen, meist 84-Pfünder, wie auch Munitionswagen, die den Dänen abge-nommen, auf das Festland hinüberbefördert.

Kopenhagen, 9. Juli. „Flyveposten“ ist mit dem Ministerwechsel natürlich sehr zufrieden. Das neue Ministerium werde aus Männern bestehen, welche eine reiche Erfahrung mitbringen, von unge-meiner Täglichkeit sind, energischen Willen und un-zweifelhafte Vaterlandsliebe besitzen, und die, was bei den jetzigen traurigen Verhältnissen von besonderer Wichtigkeit ist, bei den auswärtigen Regierungen großes Ansehen genießen. „Dagbladet“ betrachtet den Mi-nisterwechsel als natürlich und gewissermaßen noth-wendig. Dass der König und das eventuelle Mi-nisterium gewissenhaft auf den Grund des Gesetzes stehen werden, daran dürfe Niemand zweifeln. Das Blatt, welches von jetzt an der Opposition gehören und sich innerhalb der Grenzen des Gesetzes halten werde, habe nichts zu befürchten.

Wie die wiener „Presse“ berichtet, befindet sich ein großer Theil der dänischen Flotille (bestehend aus mehreren Kriegsdampfern und armirten Segel-schiffen) derzeit im Skagerrack; diese Schiffe führen Truppen mit und sollen die Bestimmung haben, an der Westküste von Jütland Landungen zu unterneh-men. — In Nordjütland befinden sich, wie aus den Aussagen mehrerer Deserteure der dänischen Armee zu entnehmen ist, zwei Brigaden unter dem Commando des Generals Hegermann; die jenseit des Lympfjords von Aalborg nach Hjöring fahrende Straße soll an mehreren Punkten abgegraben und mit Felschanzen befestigt worden sein. In Frederikshaven und bei Säby an der Ostküste anfern die zur Aufnahme der dänischen Truppen nötigen Transport-Schiffe und Dampfer.

London, 7. Juli. Die „Presse“ beschäftigt sich fast ausschließlich mit der großen Unterhaus-Debatte. Die „Times“ berührt bei dieser Gelegenheit die Stellung der Königin und des Prinzen von Wales zu der deutsch-dänischen Frage: Wir sehen nicht recht ein, weshalb man so große Zurückhaltung in Bezug auf den Umstand beobachtet, daß die höchste Person im Reiche durch jedes Band der Natur mit Aus-nahme eines einzigen an die Sache der Deutschen gebunden ist. Durch Geburt, so wie durch ihre eigene Heirath und neue Ehebündnisse ist sie an die deutschen Staaten und jenes Preußen geknüpft, welches sich an die Spitze dieses Angriffs gestellt hat. Andererseits haben die nahen Beziehungen des Thron-erben zu dem Hauptopfer dieses unglücklichen Krieges, während sie unsere Empfindlichkeit gegen Unrecht und Beleidigung steigerten, jedenfalls nicht dazu beigetragen unsere Stärke oder die Dänemarks zu erhöhen. Es ist dieses Gefühl in beiden Fällen natürlich, un-vermeidlich und kaum ein Gegenstand für Lob und wir können nichts weiter sagen, als daß, so lange wir Herrscher und Prinzen haben und so lange die-selben Männer und Weiber sind, solche persönliche Empfindungen in öffentlichen Fragen mitspielen werden.

— 9. Juli. Der Pariser Correspondent der „Times“ führt in ziemlich bitteren Ausdrücken darüber Klage, daß die französische Regierung den Verkauf in französischen Häfen gebauter Kriegsschiffe an Preußen gestattet habe: „Es war zu der Zeit, als der Kaiser freundschafliche Gesinnungen gegen die conföderirten Staaten hegte, daß zum Bau gewisser angeblich zu Handelszwecken, tatsächlich aber zum Kriegsgebrauch bestimmter Schiffe in Nantes und Bordeaux sehr bereitwillig die Erlaubniß gewährt wurde. Erlaubniß ist vielleicht nicht das rechte Wort, Aufmunterung, Anreizung sollte es heißen. Es waren, glaube ich, zwei Dampfcorvetten und zwei Widder-schiffe. Der Wind drehte sich, und es kam Befehl von der Regierung, die Schiffe, welche ihrer Vollendung nahe waren, nicht den Conföderirten zu überliefern; sie sollten entweder anderswohin an eine nichtkriegsführende Macht abgesetzt oder bis zur Beendigung des amerikanischen Krieges im Hafen zurückgehalten werden. Es ging ein Gerücht, die

schwedische Regierung sei in Unterhandlung wegen des Ankäufes der Schiffe, doch wurde daraus nichts. Einem Privatbriefe aus Bordeaux entnehme ich jetzt, daß, obwohl der Verkauf der Schiffe an eine kriegsführende Macht untersagt worden, die beiden Corvetten und ein Widder-schiff nun an die preußische Regierung verkauft worden sind, und daß eines derselben, die „Jeddo“, vor einigen Tagen aus dem Hafen von Bordeaux ausgelaufen ist, vorgeblich nach Amsterdam, wo sie jedoch nach Bremerhaven segelte, um dort ihre Besatzung und Kriegsmaterial an Bord zu nehmen, so daß sie jetzt wohl schon in einem preußischen Hafen liegt, die preußische Flagge aufgehisst, und fertig um gegen Dänemark feindlich aufzutreten. Ferner heißt es, diese Übertragung sei nicht nur mit der Bewilligung, sondern gar auf Befehl der Regierung geschehen. Die Angabe eines Pariser Blattes, die „Jeddo“ sei um die versunkene „Alabama“ zu ersäzen der conföderirten Regierung verkauft worden, ist unrichtig; und die Dänen werden wahrscheinlich bald die „Jeddo“ und ihre Gefährten näher kennen lernen. Das sieht nicht nach Neutralität gegen die kriegsführenden aus.“

Lokales und Provinziales.

Danzig, den 13. Juli.

— [Theatralisches]. Am nächsten Freitag, den 15. d. M., wird im Victoria-Theater den Besuchern für die einfachen Kassenpreise ein Doppelgenuss bereitet. Um 5 Uhr beginnt nämlich im Garten ein großes Doppel-Concert, ausgeführt von der verstärkten Theater-Kapelle und dem Musikkorps der reitenden Artillerie, unter Direction des Musikmeisters Wehnert. — Zur Darstellung des Musikkorps soll die Handlung in dieser Posse, wie im „Pech-Schulze“, höchst komisch und originell und mit zeitgemäßen Witzen illustriert sein; ebenfalls sollen die Couplets und Duette ein recht hübsches Genrebild mit Gesang: „Die Marketenderin auf Alsen“ gegeben, und nach der Vorstellung folgt noch ein großes Sommerfest im Garten. Die Einnahme von dieser an Genüssen reichen Vorstellung, welche einen recht günstigen pünktlichen Erfolg voraussehen läßt, hat Hr. Director Radice seinem bewährten und unermüdlichen Musik-Director Marter zum Benefiz bewilligt.

— Der General-Versammlung des Stenographenvereins am 12. Juli 1864 wohnten außer den hiesigen Vereinmitgliedern zwei auswärtige Mitglieder, die Herren Oberlehrer Dr. Heinrichs aus Elbing und D. Streble aus Hull bei. Der Bericht, welcher von der Rechnungs-Revisions-Commission erstattet wird, ergibt keine Monta und ist dem Kassirer deshalb die Deckcharge erteilt. Der vom Vorstande vorgelegte Etat für das Vereinsjahr 1. Juni 1864 bis 31. Mai 1865 wird von der Verammlung angenommen. Bezuglich des Baltischen Stenographenbundes beschließt der Verein nach Berichterstattung über die eingegangenen Antwortschreiben der Vereine der Provinzen Preußen und Pommern den Baltischen Stenographenbund für gegründet, ihre Ansässen klären, in der Hoffnung, daß diejenigen Vereine, welche bis jetzt denselben noch nicht beitreten, ihren Anschluß erklären werden. Der Zweck des Baltischen Stenographenbundes ist übereinstimmend mit demjenigen der bereits bestehenden 6 größeren Verbände, die deutsche Kurzschrift nach dem stenogr. System von W. Stolze in seiner Einheit und Reinheit zu wahren und unbefugten Entgegenstellungen derselben mit vereinter Kraft entgegentreten zu können; ferner für die Verbreitung der Stolze'schen Stenographie innerhalb des Bundesgebietes in einheitlichem Vorgehen Sorge zu tragen. Für das erste Bundesjahr ist der Stenographen-Verein zu Danzig zum Vorort erwählt worden; die Geschäftsleitung übernimmt der Vorstand des Vorortes. Hieran schließt sich ein abdringlich bezeichnet Antrag des Vereinsbibliothekars, welcher dahin geht, einerseits den stenogr. Verein zu Berlin aufzufordern, eine engere Centralisation der einzelnen Verbände unter einander anzubauen, um dem Stolze'schen System die ihm gehörnde Stellung zu verschaffen und andererseits beim Baltischen Stenographenbunde in Erwägung zu ziehen, welche Mittel und Wege in dieser Beziehung im Bundesgebiete einzuschlagen seien. Der Antrag, welcher eine sehr lebhafte Debatte hervorruft, wird einer Kommission von 6 Mitgliedern zur schleunigen Berathung übergeben. Derselben Kommission wird auch ein vom Berliner Archiv für Stenographie in Betreff der Statistik der Vereine gemacht Vorschlag überwiesen. Vorfürscher heißt schließlich mit, daß an den nächsten 4 Montagen die Schnellschreibübungen ausfallen müssen und daß nach Verlauf von etwa 6 Wochen eine Wettbewerb stattfinden werde. Nach Erledigung einiger Sitzung geschlossen.

— Neufahrwasser, 13. Juli. Abend kamen von Westen um Hela herum drei feindliche Dampfer und gingen bei starkem Nordestwind in die Bucht hinein und ca. 3 Meilen vom Hafen entfernt vor Anker. — Heute Morgen

7 Uhr ging ein Dampfer ostnordostwärts ab. Die Luft war noch zu trübe und der Wind zu stürmisch, um Näheres feststellen zu können.

Marienwerder, 11. Juli. Die hiesige königl. Regierung hat das bekannte von Gumbinnen ausgegangene Abnahmungsscript an die Lehrer in Betreff des Besuchs der diesjährigen Provinzialschülerversammlung, dem die übrigen Bezirksregierungen der Provinz beigetreten sind, ad Acta gelegt und den Schülern nicht mitgetheilt. Es ist daraus ersichtlich, daß die genannte Behörde die Ueberzeugung gewonnen hat, daß jene achtbare Versammlung, die sich zur alleinigen Aufgabe gestellt hat, zeitgemäße pädagogische Fragen zu erörtern, weit entfernt davon ist, Tendenzen zu verfolgen, die ein Entgegenwirken der Behörden rechtfertigen könnten. Die Urtheile hervorragender und außerhalb des Volkschullehrberufs stehender Männer über die Resultate der drei bis jetzt stattgehabten Provinzialschülerversammlungen stehen überdies denselben in so günstiger Weise zur Seite, daß daran alle Verdächtigungen, mit denen hier und da von gewissen Herren die qu. Zusammenkunft überschüttet wird, abprallen müssen.

Verhandlung. Schwurgerichts-Sitzung am 11. Juli und den folgenden Tagen.

III. Diebstahl bei dem Hofbesitzer Kling in Traßau. Kreis Marienburg.

Der Hofbesitzer Kling zu Traßau beurlaubte am 18. August 1861 seinen Pferdehirten Krause auf eine Nacht und ließ in Folge dessen seine sämlichen Pferde auf ein Weidestück bringen, welches ringsum mit einem Fuß breiten und 7 Fuß tiefen Graben umgeben war und zu welchem ein sogenanntes Hoch von 4 bis 5 Fuß Höhe führt. Er glaubte, daß er auf diese Weise die Thiere so gut versorgt hätte, als wenn sie der treue Hirte bewachte. Leider dachte er nicht an die Pferdediebe, welche die Gegend unsicher machten. Als er am nächsten Morgen die Häupter seiner schnellfüßigen schönen Thiere zählte, fand er, daß ihm zwei derselben fehlten. Der Hirte Krause, welcher schon in früher Stunde des Tages von seinem Urlaub zurückgekehrt war, hatte bemerkt, daß das Schloß der Hoftür durch einen Nachschlüssel geöffnet worden war. Als er dies seinem Herrn mitteilte, war dieser sogleich außer Zweifel, daß er einen Besuch von Pferdedieben gehabt. — Der Schreck, welchen er bekam, war kein kleiner; und war es ihm unmöglich, irgend welche Hoffnung auf Wiedererlangung der schönen Pferde zu schöpfen. Denn während jeder andere Dieb, so sagte sich, oftmals große Mühe habe, das gestohlene Gut fortzutragen und mit demselben seinen Verfolgern zu entkommen, wird der Pferdedieb von dem Gegenstande seiner Sünden gegen das siebene Gebot rasch von dannen getragen. Der gestohlene Gegenstand bemüht nicht, sondern wurde dem Brozki abgenommen und veranlaßt eine polizeiliche Nachsuchung in der Scheune derselben. Bei dieser fand denn auch der Gendarm Renter die 4 Räder und die Wagenachse. Wie sich herausstellte, gehörten diese Gegenstände zu einem Wagen, welcher im Februar 1862 dem Eigentümer Kamerke zu Friedensschluß gestohlen worden waren. Ferner hat der Fuhrmann Schmidt hier selbst einen Wagen gekauft, an welchem sich die Drehschemelstützen des dem Herrn Kamerke gestohlenen Wagens befinden. Die Radbeschläge hat Dombrowski sen. in seinem Besitz gehabt.

In der öffentlichen Schwurgerichts-Verhandlung behauptete Brozki, er habe diesen Wagen von einem unbekannten Mann auf dem Buttermarkt gekauft.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 11. Juli. [Der Polen-Prozeß.] In dem Gerichtsaale sind während der letzten beiden Tage mehrere bauliche Veränderungen vorgenommen worden; namentlich ist durch eine äußere Bekleidung des Gebäudes der unerträgliche Zug, der bisher im Sitzungssaal herrschte, beseitigt und ferner sind die Plätze der Staatsanwaltschaft, wie auch der Gerichtsschreiber etwas verändert, wodurch ein besseres Verständnis der Verhandlungen für die Angeklagten herbeigeführt ist. Nach Eröffnung der heutigen Sitzung theilte der Präsident Büchtemann mit, daß einige der Angeklagten leicht erkrankt und deshalb vorläufig für heute beurlaubt seien. Der Rechtsanwalt v. Lisicki machte im Auftrage mehrerer Angeklagten die Anzeige, daß in Gefangenzenellen, welche nur für eine Person bestimmt sei, mehrfach zwei Angeklagte untergebracht worden, und daß, bei der gegenwärtig eingetretenen Sache, hierdurch die Gesundheit der Angeklagten gefährdet werde. Er rückte deshalb an den Präsidenten die Bitte, daß derselbe Anordnungen treffen möge, daß die Angeklagten in solche Räume gebracht würden, die eine Besorgniß für ihre Gesundheit nicht aufkommen ließen. — Der Präsident verließ über diesen Antrag einen Beschluß des Gerichtshofes. — Die von dem Angeklagten v. Kalstein beantragte Aufführung eines Crucifixes im Gerichtsaale ist vom Gerichtshofe abgelehnt worden, weil die Angeklagten sich nicht sämmtlich zur evangelischen oder katholischen Confession bekennen, sondern einige der Angeklagten der jüdischen Religion angehören. Es wurde hierauf mit der Verlesung der Anklage fortgesetzt. In der letzten Sitzung ist der allgemeine Theil der Anklage, sowie die specielle Anklage gegen den Hauptangeklagten Grafen Dzialynski verlesen worden. Die Verlesung der Anklage wird noch eine längere Zeit in Anspruch nehmen, da sie erst in deutscher und demnächst in polnischer Sprache geschehen muß. Man rechnet ungefähr auf jede Sprache 4 Sitzungen, so daß die Verlesung also 8 Sitzungen in Anspruch nehmen dürfte.

sage des Herrn Schulzen Conrad aus Nobel mit ziemlicher Gewißheit hervor. Herr Conrad befandet nämlich, daß er den Fuchshengst, welchen Bollmann nach seiner Angabe an einen Fuhrmann gegen die braune Stute vertauscht, im Besitz des Dombrowski gesehen.

IV. Diebstahl beim Gutsbesitzer Jost in Lissau, Kreis Marienburg.

Im Besitz des Kaufmann Fürstenberg zu Rahmel wurde ein brauner Wallach gefunden, welcher nebst einer braunen Stute in der Nacht vom 20. zum 21. Septbr. 1861 dem Gutsbesitzer Jost zu Lissau gestohlen worden. Die Diebe sind bis jetzt nicht ermittelt. In der öffentlichen Sitzung wird festgestellt, daß der Kaufmann Fürstenberg den Wallach von dem Kaufmann Borchardt in Neustadt gekauft und daß dieser ihn von dem früheren Besitzer des Gutes Strzebielino bei Neustadt, dem Bäcker Otto Kaaz, erworben. In Bezug auf diesen, der landesförmig ist und sich somit der gerechten Strafe entzogen hat, steht fest, daß er einen Handel mit gestohlenen Pferden getrieben und sich der Hehlerei schuldig gemacht.

V. Diebstahl beim Hofbesitzer Schröder in Mieran.

Im October 1861 verkaufte der Bäcker Otto Kaaz an den Gutsbesitzer Sychowski zu Strzebielino eine rotbraune tragende Stute, im December 1863 wurde bekannt, daß diese Stute nebst einem andern Pferde dem Hofbesitzer Schröder zu Mieran gestohlen worden. Otto Kaaz batte bei dem Verkauf angegeben, daß er die Stute von Müller auf dem Stolzenberg gekauft. Müller war auch, wie von Herrn Sychowski bezeugt wurde, in Strzebielino gewesen und hatte diese Angabe bestätigt. — Müller, auf den der Verdacht gefallen, diesen Diebstahl in Gemeinschaft mit einem seiner Genossen ausgeführt zu haben, bestritt, in Strzebielino gewesen zu sein und etwas von dem Diebstahl zu wissen.

VI. Diebstahl eines Wagens bei dem Eigentümer Kamerke zu Friedensschluß bei Oliva.

Der Angeklagte Brozki wurde während seiner Haft aus dem Criminal-Gefängniß nach dem Rathaus auf der Pfarrstadt befreit einer Zeugenvernehmung in einem Civilprozeß geführt. Bei dieser Gelegenheit benutzte er das Papier der erhaltenen Vorladung zu einem Brief an seinen in Schiditz wohnenden Schwager und schrieb mit Bleistift etwas Folgendes: „Lieber Schwager, in der Scheune befinden sich 4 Wagenräder und eine Wagenachse versteckt. Suche diese Gegenstände auf und schaffe sie weg. Erfundige Dich doch auch, wo die Barbierjungen wohnen, die hier im Gefängniß barbieren. Es sind gute Jungen, und sie werden mir gerne etwas mitbringen, wenn Du es ihnen gibst. Die Kost ist hier zu schmal; ich muß hungern. Schicke mir Speck und Brod. Wenn ich wieder frei werde, will ich Dir Alles vergelten; ich bedaure meine Thorheit, aber es kann ja noch Alles gut werden; ich wollte es schon so machen, wie Upbagen und mich erhängen, doch es ist mit wieder leid geworden; ich habe jetzt wieder die beste Hoffnung, man lebt hier im Gefängniß eigentlich ganz ruhig, und ich mache mir keine Sorgen, werde ich wieder frei, dann bleibe ich nicht hier, sondern gehe nach Russland oder Amerika und werde vielleicht ein reicher Gußherr oder ein großer Plantagenbesitzer.“ — Dieser Brief gelangte nicht zu seinem Zweck, sondern wurde dem Brozki abgenommen und veranlaßt eine polizeiliche Nachsuchung in der Scheune derselben. Bei dieser fand denn auch der Gendarm Renter die 4 Räder und die Wagenachse. Wie sich herausstellte, gehörten diese Gegenstände zu einem Wagen, welcher im Februar 1862 dem Eigentümer Kamerke zu Friedensschluß gestohlen worden waren. Ferner hat der Fuhrmann Schmidt hier selbst einen Wagen gekauft, an welchem sich die Drehschemelstützen des dem Herrn Kamerke gestohlenen Wagens befinden. Die Radbeschläge hat Dombrowski sen. in seinem Besitz gehabt.

In der öffentlichen Schwurgerichts-Verhandlung behauptete Brozki, er habe diesen Wagen von einem unbekannten Mann auf dem Buttermarkt gekauft.

(Fortsetzung folgt.)

Außerdem wird noch eine große Anzahl von Schriftstücken, Proklamationen, auf welche die Anklage Bezug nimmt, ebenfalls in beiden Sprachen verlesen werden müssen, bevor in die Verhandlung mit den Angeklagten selbst eingetreten werden kann. Der allgemeine Theil der Anklage enthält eine historische Darstellung der Ereignisse in Polen, indem er zugleich nachzuweisen versucht, daß die Bestrebungen der demokratischen Elemente der polnischen Emigration, auch nach Unterdrückung der Aufstände der Jahre 1830 und 1848 bis 1848 fortgedauert hätten, und daß alle, sonst an sich weit auseinandergehende Bestrebungen sich dennoch immer wieder in dem einen Ziele, die Wiederherstellung des polnischen Reiches in den Grenzen von 1772, vereinigt hätten. Es wird darin demnächst nachgewiesen, daß der mit Russland begonnene Kampf auch auf Preußen habe ausgedehnt werden sollen, und daß zu diesem Zweck die Comités gebildet, Gelder und Waffen gesammelt und bewaffnete Corps zusammengezogen worden seien.

Koblenz, 27. Juni. Das hiesige königl. Landgericht entschied heute einen auch für weitere Kreise interessanten Rechtsstreit. Die Erben des in München gelebten Professors Joseph v. Görres erhoben gegen den königl. preußischen Fiskus Klage auf Zahlung des ihm Erbließ für die Zeit vom Jahre 1819 bis zum Eintritte Görres' in den bairischen Staatsdienst verhüllten Gehaltes. Die Klage wurde erst jetzt erhoben, weil erst das Gesetz vom 24. Mai 1861 den Rechtsweg über solche Gehaltsansprüche eröffnet hatte. Der Fiskus wandte gegen die Klage hauptsächlich ein, die Klage sei verjährat, Görres habe durch seine Flucht ins Ausland dem Staate seine Dienste entzogen und könne daher für diese Zeit kein Gehalt fordern. Seitens der Erben Görres' wurde gegen die Verjährungs einrede erwidert, daß das Verhältnis der Staatsbeamten zum Staate kein privatrechtliches, sondern ein staatsrechtliches sei, daß auch die Verjährung nicht laufe, so lange keine Klage gegeben oder die Erhebung der Klage verboten sei. Gegen die fernere Einrede, daß Görres durch seine Flucht ins Ausland dem Staate seine Dienste entzogen habe, wurde darauf Bezug genommen, daß Görres kein aktives Staatsamt bekleidet habe, der Staat ihn während der ganzen Zeit von 1818 bis 1828 nie aufgefunden habe, irgendeine amtliche Tätigkeit auszuüben. Das königl. Landgericht trat in einem heute publicirten Urtheile den Ausführungen der Kläger bei und verurteilte den Fiskus zur Zahlung von 7275 Thlr. mit Zinsen vom Klagetage und in die Kosten. (Kobl. 3.)

Literarisches.

Magazin für die Literatur des Auslandes.
Juniheft. Folgende Artikel empfehlen wir besonders der Aufmerksamkeit unserer Leser:

Frankreich. Ein protestantisches Reuergericht zu Paris im Dezember 1863. — Frankreich als Seemacht. III. Merito und die Rivalität Englands. — Renans Leben Jesu, die philosophische Kritik und das Publikum. — Eine politische Episode des Juli-Königthums. — England. Zur zweiten Auflage der Biographie Goethes. — Die Kunst und die Zimmer-Möbelirung. — Russland. Moskau, Rom und Konstantinopel. III. Tataren-Herrschaft und Unionsversuche. IV. Polenthum und Russenthum im Mittelalter. — Was sind Kirchen? — Polen. Der Spion. Eine Novelle in polnischer Sprache. — Schweiz. Galiffe's neue Beiträge zur Geschichte der Reformation in Genf. I. Calvins Verfolgung des Bürgers Pierre Ameaux 1546. II. Calvinistische Strafjustiz. III. Die Opfer des calvinistischen Systems. — Deutschland und das Ausland. Die Holsteiner und Herzog Friedrich. — Sprache und Geschichte. — Deutsche und englische Art zu reisen. Das Reisewerk des Herzogs Ernst. — Erinnerungen eines Flüchtigen. Von Berlin nach London. I. Die Hochverrats-Broschüre. II. Herr Danibus. III. Das Tau-Ende, oder Ideal und Wirklichkeit. — Deutsches Regiment in Schleswig. — Czecchische Briefe aus Böhmen. — Mexilo. Land und Leute. — Brasilien. III. Von Maranjab nach dem Indianer-Gebiet. — Arabien. Arabische Namengebung. — Gifford Palgrave über Arabien. (In der geographischen Gesellschaft zu London.)

Wermischtes.

** Über die geheimnißvolle Persönlichkeit des kürzlich in der Schweiz verstorbenen Dichters Sealsfield beginnt es endlich Licht zu werden. Der Verstorbene hat in seinem Testamente den Haupttheil seines beträchtlichen Nachlasses vermacht an zwei Nachkommen einer Familie Postel in Poppitz (Mähren) vermachte und man schloß daraus, daß das Gerücht, welches den Verstorbenen als einen geborenen Österreicher bezeichnete, nicht ohne Grund sei. Nun bringen die „Brünner Neuigl.“ in einem Znaimer Briefe weitere überraschende Enthüllungen. Personen, die zu Anfang der zwanziger Jahre in Prag lebten, erinnerten sich noch eines Ereignisses, welches damals hier nicht geringes Aufsehen machte. Der damalige Sekretär des hiesigen Kreuzherrnordens mit dem rothen Stern, Namens Postel, ergriff nämlich die Flucht, ohne daß man je weiter erfahren hätte, wohin er sich gewendet und was aus ihm geworden. Nur so viel wußte man, daß er in's Ausland gegangen, in Berlin gewesen und endlich nach der Schweiz gekommen sei, wo sich jede weitere Spur von ihm verlor. Wie nun das erwähnte Schreiben der „Brünner Neuigl.“ versichert, war der verstorbenen Dichter Sealsfield niemand anders als der eben erwähnte flüchtige Sekretär des Kreuzherrnordens. Postel war in Poppitz, einem Dorfe bei Znaim, geboren, die dortige Pfarre, so wie die bei Znaim gelegene Probstei Pöltzberg ist mit Mitgliedern des Kreuzherrnordens besetzt und so kam es, daß er nach zurückgelegten Gymnasialstudien in Znaim in den ritterlichen Kreuzherrnordens in Prag eintrat. Nach seiner Ordination zum Priester wurde er Secretariats-Adjunct und später

vom damaligen Generalgroßmeister Köhler zum Ordens-Sekretär ernannt. Postel war ein hochstrebender Mann, er hoffte eine Stellung bei Hofe zu erlangen; er hatte sich deshalb auch nach Wien begeben, aber dort bei den maßgebenden Persönlichkeiten nicht die gehoffte Aufnahme gefunden. Die diesfällige Enttäuschung wurde vielfach als die Hauptursache seiner darauf folgenden Flucht angenommen.

[Gingesandt.]

"Zeit gewonnen, Alles gewonnen." Darum ist auch, da der Besoldungspunkt der Lehrer in dem Neorganisations-Plane unserer Volkschulen zuletzt zur Debatte kommt, die Hoffnung noch nicht aufzugeben, daß unter den Besoldungs-Skalen für die Lehrer bei der Schulreorganisation diejenige werde gewählt werden, welche die Lehrer selber für die beste halten. Nur wenn diese durchgeht, erachten sich die Lehrer in der That und Wahrheit verbessert. Und man will sie doch in ihrer Einnahme verbessern, nur nicht blos das Schulwesen reorganisieren, ohne den Besoldungsverhältnissen eine geregeltere, für die Lehrer vortheilhaftere Gestalt zu geben. Nun ist aber unter den Propositionen die Rickert'sche die erwünschteste nicht allein, sondern auch die beste im Interesse des gesammten Schulwesens, denn sie regelt und ordnet auf die einfachste Weise die Besoldung (bei tadeloser Führung) nach Dienstjahren. Sie ist auch nicht die theuerste. In der dem Intelligenz-Blatte beigegebenen Verhandlung befand sich ein arger Druckfehler, der die Summe um mehr als das Zehnfache vergrößerte. Sie hat sich auch schon vielfach als die beste bewährt, denn mehrere Städte haben sie eingeführt, als die einzige praktische, durch welche dem Schülwesen und den Lehrern am besten geholfen sei. Danzig wird sicher nicht, blos um etwas Aparates zu haben, eine andere Skala wählen. Zweierlei aber ist dabei noch zu beachten. Erstens, was die Dienstwohnungen betrifft, so können diese, wo sie in den Vocationen stehen, nicht anders als durch Vereinbarung in Wegfall kommen. Wegdecrets können sie nicht werden. Aber der Willigkeit wird auch Willigkeit entgegenkommen. Zweitens, wo ein Lehrer bereits mehr nachweisliches Einkommen hat, als er nach Maßgabe dieser Skala und seiner Dienstjahre haben sollte, da ist ihm das Mehr als persönliche Zulage zu belassen, als ein in solchen Dingen notwendiges Übergangs-Auskunftsmitteil. Wenn es dann auch vorkommt, daß Jüngere im Dienst während dieses Überganges etwas mehr haben als Ältere, so kann sich Keiner darüber beklagen, wenn er nur nach Maßgabe der Rickert'schen Skala empfängt, was ihm diese auf Grund seiner Dienst-Jahre zuspricht. Dann sind die Härten beseitigt, die nach einer anderen Skala, welche jeden mit dem, was er zur Zeit an Einkommen genießt, in eine bestimmte Gehaltsstufe einordnet, entstehen müßten. Denn alsdann würde es geschehen, daß ein Lehrer beispielsweise mit 30 Dienstjahren schlechter wegkomme, als einer mit 15. Hat der 30jährige aber jetzt z. B. 400 Thlr. und rückt auf die höchste Stufe von 550, oder wie hoch nun das Maximum sich beläuft, so ist er verbessert, sollte auch ein jüngerer, zufolge seiner bisherigen Einnahme, ihm gleich oder noch höher kommen. Das wäre nur ein Übergang. Was auch gegen die Skala nach Dienstjahren gesagt werden könnte, sie bleibt doch die einfachste Weise, die das Besoldungsverhältnis am sichersten ordnet und die Lehrer wirklich verbessert. Wenn es nicht so wäre, würden nicht schon so viele Städte sie wohlerwogen eingeführt haben zu ihrer eigenen Ehre, zum Besten des Schulwesens und zur freudigen Dankbarkeit der Lehrer. Doch darf auch nicht mit Stillschweigen übergegangen werden, daß in den betreffenden Kreisen der Glaube herrscht, die jetzige Generation werde die schwedende Neorganisation und Lehrerverbesserung hier nicht erleben; erst müsse eine Lehrerverbesserung im andern, eigentlichen Sinne sich vollziehen. Nun, da jetzt die bloßen Vorarbeiten, Vorschläge und Meinungen schon so große Besorgnis und böses Blut machen, so wäre es denn wohl am Ende auch am besten, es erst auszusperren ankommen zu lassen. Ein Unbetheiligter.

Meteorologische Beobachtungen.

12	5	335,69	+ 13,6	W.D. frisch, hell u. bewölkt.
13	8	335,98	12,0	R. do. durchbrochen.
12		336,20	13,0	do. hell u. wolzig.

Förzen-Verkäufe zu Danzig am 13. Juli.
Weizen, 135 Last, 131 pfd. fl. 420, 425; 128, 29 pfd. fl. 400; 127 pfd. fl. 385; 126, 126, 27 pfd. fl. 380, Alles pr. 85 pfd.
Weiße Erbsen, fl. 275 pr. 90 pfd.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 9. bis incl. 12. Juli:
723 Last Weizen, 686 Last Roggen, 12½ Last Erbsen, 28½ Last Leinsaat, 3701 eichene Balken, 31,010 sichtene Balken und Rundholz, 419 Last Faschholz u. Bohlen.
Wasserstand 10 Fuß 9 Zoll.

Gelegenheits-Gedichte aller Art
fertigt Rudolph Dentler, 3. Damm No. 13.

Kirchliche Nachrichten vom 4. bis 11. Juli.

St. Marien. Getauft: Kaufmann Michael Sohn Otto Felix Johannes. Ober-Steuermann Sommer Tochter Anna Catharina. Reisschlägermstr. Krohn Sohn Otto Bruno Max. Schuhmacher Saurin Sohn Paul Eugen. Kaufmann Lingenberg Tochter Clara Constant Friederike. Ober-Post-Sekretär Schur Sohn Paul Eduard Hermann. Aufgeboten: Schuhmachermstr. Carl Jul. Herm. Wulf mit Fr. Leonore Louise Wilhelm. Schöwel. Brauerges. George Wilh. Dommer mit verwittw. Frau Marie Juliane Müller geb. Fellekner. Steinseher Joh. Jac. Lange mit Fr. Auguste Wilh. Schulz.

Gestorben: Kaufmann Schulz Tochter Jenny Amalie Wilhelmine, 6 M., Zahnträmpfe. Kaufmann Eichert Tochter Johanna Louise, 2 M. 22 T., Rothlauf. Kaufmann Eickett Tochter Jacobine Laura Elisabeth, 11 M. 15 T., Gehirnwasersucht. Agent Bahrendt Sohn Victor Paul, 1 J. 4 M. 23 T., Tuberkulose.

St. Johann. Getauft: Schiffscapitain Aprek Sohn Carl George Ernst. Privat-Sekretär Stock Tochter Auguste Bertha Ottilie. Maler Wildo Tochter Emma Amalie Bertha. Maurerges. Dahlmann Sohn Carl Friedrich Paul.

Gestorben: Servis-Botenfrau Anna Concordia Bö Jahr geb. Hawich, 81 J., Alterschwäche. Particulier Barb. Sohn Ernst Otto Paul, 10 M., Reichenhausen.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Geb. Rath Dr. Bülow a. Königsberg. Hauptm. u. Rittergutsbes. v. Dorne n. Gattin a. Kl. Buschpol. Rittergutsbes. v. Osterroth n. Gattin a. Strelenthin. Lieut. v. Erber a. St. Petersburg. Professor Hildebrandt a. Berlin. Die Kauf. Hildebrandt a. Stettin, Brockshausen a. Berlin, Lütgen a. Leipzig, Engisch a. Lyon, Eschenkof f. Bruno a. St. Petersburg.

Hotel de Berlin:

Die Kauf. Wassermann u. Nordheim a. Fürth, Köhler, Lehmann u. Bab. a. Berlin, Heimann a. Breslau, Berger a. Leipzig u. Kraft a. Landsberg.

Walter's Hotel:

Guisbes. Lehmann n. Gattin a. Lappaliz. Pfarrer Kiehl n. Fam. a. Orłown. Schiffbaumstr. Eggert aus Königsberg. Lehrer Kuhlmeij a. Bromberg. Die Kauf. Frank a. Stolp u. Wezel a. Berlin.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Kauf. v. Niesen a. Elbing, Buch a. Jeznib, Kramer a. Weener, Frohmann a. Memel, Legien n. Fam. a. New-York u. Ritter a. Berlin.

Hotel drei Mohren:

Die Kauf. Schimmelpennig a. Königsberg, Möring a. Berlin, Kleinberg a. Thorn, Feige a. Breslau und Rehberg a. Paris. Frau Gutsbes. Lemberg a. Gr. Aliensch. Pastor Fuchs n. Fam. a. Schönberg. Frau Bienko n. Fr. Edeler u. Sohn a. Königsberg. Rittergutsbesitzer Schwanto a. Graudenz. Schauspieler a. Kgl. Opernbause Waldin a. Berlin. Agent Heutler Billow a. Dresden, Ober-Post-Direktor Wiedemann a. Zerbst. Rentier Randau a. Cöln. Hotelbel. Reinert a. Wien. Ober-Amtmann Baden a. Neustadt.

Hotel d' Oliva:

Die Kauf. Grunow a. Allenstein, Freitag aus Stallupönen u. Koch a. Coblenz. Die Rittergutsbes. Dieckhoff a. Prizwoz u. Hirschmann a. Johannisdorf.

Hotel de Thorn:

Dr. Volkmann a. Thorn. Die Kauf. Lorenz aus Trier, Reimer a. Stettin, Schwarz a. Elbersfeld, Hartmann a. Bremen u. Wittdorf a. Dresden. Gutsbes. v. Sylofsky a. Neustadt. Die Fabrikanten Rosenberg a. Breslau u. Parker n. Fam. a. England. Rentier Helms a. Berlin. Die Kauf. Rosenfeldt a. Berlin, Reding a. Posen, Tepler a. Cöln, Dunfer a. Prag und Lehwald a. Stralsund. Inspektor Pollak a. Berlin. Die Gutsbes. Mix u. Philippsohn a. Krieckholz u. Frost a. Adl. Liebenau. Rentier Salowsky a. Stolp.

Deutsches Haus:

Die Kauf. Horn a. Cassel, Meyer a. Berlin und Fuchs a. Bromberg. Bäckermstr. Marshall a. Elbing. Rentier Löpp a. Tiegenhof. Stud. theol. Lehmann, Partikular-Lehmann u. Oberlehrer Schwarze a. Königsberg.

Ginem hiesigen wie auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ein reichhaltiges Lager von verschiedenen Löfferv-Waren auf dem Buttermarkt zum Verkauf ausgestellt ist. Aug. Klausewitz aus Muskau in Schlesien.

Briefbogen mit Damen-Namen
sind zu haben bei Edwin Groening.

Berliner Börse vom 12. Juli 1864.

	Bf.	Pr.	Gld.
Fr. Freiwillige Anleihe	41	—	101½
Staats-Anleihe v. 1859	5	106½	106
Staats-Anleihen v. 1854, 55, 57	4½	102½	101½
do. v. 1859	4½	102½	101½
do. v. 1856	4½	102½	101½
do. v. 1864	4½	102½	101½
do. v. 1850, 1852	4	96½	96½
do. v. 1853	4	—	96½
do. v. 1862	4	96½	96½
Staats-Schuldsscheine	3½	90½	90

	Bf.	Pr.	Gld.
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	85½
do.	4	96½	95½
Pommersche	3½	—	89
do.	4	100	99½
Posensche	4	—	—
do.	3½	—	—
do. neue	4	97½	96½
Westpreußische	3½	84½	84½
do.	4	—	96
do.	4	—	—

Victoria-Theater.
Donnerstag, den 14. Juli. Der Vicomte von Léotrieres, oder: Die Kunst zu gefallen.
Luftspiel in 3 Aufzügen von C. Blum.
Photographien des „Jüngsten Gerichts“
nach dem Originale

in der St. Marienkirche, angefertigt von Buisse, nebst Beschreibung des Gemäldes, von A. Hinck, fortwährend vorrätig und zu haben Hundegasse 5. und Körkenmacherstraße 4. Preis 2 Rth.

Nach New-York, Quebec u. Australien
unter englischer Flagge
befördern wir Passagiere via England per Dampf- und Segelschiffen, wöchentlich 3 mal.
Morris & Comp. 18 Hamburg, Stubbenhuk

27. Auflage.
Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen, Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, naheständen etc. Laurentius in Leipzig, 27. Aufl. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.“
Diese Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorrätig.
In Danzig bei Léon Saunier.
27. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius

Rthlr. 1½ = fl. 2. 24 kr.
WARNUNG. — Da neuerdings wieder unter ähnlich lautendem Titel fehlerhafte Auszüge und Nachahmungen dieses Buches (die übrigens an ihrem geringeren Umfang schon zu erkennen sind), in öffentlichen Blättern ausgeboten werden, so wolle der Käufer, um sich vor Täuschung zu wahren, das von Laurentius herausgegebene Werk bestellen u. bei Empfang darauf sehen, dass es mit dessen vollem Namensstiegel versiegelt ist. Außerdem ist es das Achte nicht.
Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorrätig.
In Danzig bei Léon Saunier.
Das größte Lager in Visitenkarten-Albums und Rahmen billig bei J. L. Preuss, Portehaisengasse 3 billig erhielt wieder Sendung der neuesten und schönsten Mustern und werden die Visitenkartenbilder sofort gratis eingesetzt, wie die Einrahmungen aller Bilder billig und sauber ausgeführt.

MEDAILLE DE LA SOCIÉTÉ DES SCIENCES INDUSTRIELLES DE PARIS
Keine grauen Haare mehr!
Melanogène
von Dioquemare aus in Rouen
Sabat in Rouen, rue St-Nicolas, 20.
Um augenblicklich Haar und Bart in allen Schänen, ohne Gefahr für die Haut zu färben. — Dieses Farbmittel ist bei keiner dieser Farben zu gewinnen.
En-gros - Niederlage bei Fr. Wolff und Sohn Hoflieb. in Carlsruhe.